

Sie übten dann gemeinsam die verschiedenen Zugriffe auf die unterschiedlichen Lernplattformen, sodass Frau Sorgenfrei sicher sein konnte, dass Alia selbstständig mit dem Ipad arbeiten konnte. Alia hatte schon eine Woche später auf dem Padlet der Klasse ein Foto ihres Kunstprojektes hochgeladen, in der AntonApp Mathe geübt und an der Videokonferenz der Klasse teilgenommen.

Dies war möglich, da die Sonderpädagogin sehr flexibel und engagiert für die Schülerin da war und zur Zeit der Schulschließungen die Möglichkeit hatte, flexibel mit ihren Stunden umzugehen. Es wurden dabei von der Sonderpädagogin und der Klassenlehrerin jede Woche neue flexible Absprachen getroffen. Hierbei muss erwähnt werden, dass dies ein besonderes

Maß an Organisation und Engagement beinhaltet und nur möglich war, da die Schulleitung der Grundschule den Lehrkräften die Möglichkeit gab, in Ausnahmefällen unter strengen Hygienevorschriften der Dienstpflicht in der Schule nachzukommen. Hier ist aber auch anzumerken, dass diese Chancen während der ersten Wochen der Schulschließung noch nicht bestanden hatten. Trotz der steigenden Zahlen und Spekulationen über eine weitere Schulschließung Ende 2020, welche dann auch wirklich eintrat, bekam Alia erst Anfang Februar 2021, acht Wochen nach dem zweiten Aussetzen der Präsenzpflicht, die Möglichkeit der Teilhabe am digitalen Fernunterricht. Zuvor wäre Alia ohne die Zuwendung und den ständigen Kontakt zwischen Frau Sorgenfrei und ihren Eltern wahrschein-

lich im Lockdown „verschwunden“ und abgehängt. Alias Beispiel zeigt mir, wie auf der Basis einer digitalen Grundversorgung vor allem persönliche Verantwortungsübernahme, kollegiale Kooperation, kreatives Handeln, Unterstützung durch die Schulleitung, Flexibilität im Umgang mit Ressourcen zum Motor für die Förderung Alias in der Pandemie werden konnten. All dies gilt es durch beste bildungspolitische Rahmenbedingungen zu unterstützen, damit Kinder und Jugendliche in sozial benachteiligten Lebenslagen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen den Anschluss an Bildung, Erziehung und Förderung in einer Pandemie nicht verlieren!

LINA PEPPINE SAXER,
Lehrbeauftragte und Studierende
der Sonderpädagogik

LETZTE NACHRICHT

Auch unsere Heldin

„Sie war es, ist es und wird es bleiben, meine Heldin“ erklärt Jascha Jaworski über Barbara Lee auf „Maskenfall“

Die US-Amerikanerin Barbara Lee hat sich am 14.9.2001 als einzige Abgeordnete gegen die Blankogenehmigung für den US-Präsidenten (George W. Bush, Anmerkung der Red.) gewandt, mit der er gegen alles und jeden ohne Beteiligung des Kongresses Krieg führen durfte, der oder die in seinen Augen Terrorismus im Zusammenhang mit dem 11. September „geplant, autorisiert, begangen oder unterstützt“ haben. Das Abstimmungsergebnis im Senat lautete 98 zu 0, das im Repräsentantenhaus 420 zu 1. Barbara Lee wurde in der Fol-



gezeit mit massiven Beschimpfungen und zahlreichen Todesdrohungen konfrontiert. Die Hintergründe zu jener Zeit schildert sie in einem Interview mit DemocracyNow!, siehe “Rep.

Barbara Lee, Who Cast Sole Vote After 9/11 Against ‘Forever Wars’ on Need for Afghan War Inquiry”. Wer die desaströsen Kriege der Vereinigten Staaten und die Toten durch weltweiten, nicht-staatlichen Terrorismus zur Kenntnis genommen hat, sieht, dass Barbara Lee Recht behalten sollte. Wie weit damals die Bush-Bande offenbar gehen wollte, hat General Wesley Clark 2007 in einem Interview, das Noam Chomsky führte, dargestellt. https://www.democracynow.org/2013/9/11/chomsky_on_9_11_syrias_bloody

JASCHA JAWORSKI

Aus: Maskenfall Nr. 533
v. 12. September 2021